

# Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.“

---

**Nummer III / 2015 • 23. Jahrgang**

---

## **Liebe Freunde von Marienbrunn,**

Rückblickend auf das vergangene Jahr gab es in unserem Verein einige schöne Höhepunkte. Auch auf die Aktivitäten unseres Vorstandes bin ich sehr stolz. Mit unserem gemeinsamen Pflegen und Gestalten des Rondells auf dem Armiushof, bei dem sich auch in diesem Jahr wieder einige fleißige Helfer beteiligt haben, begann im Frühjahr unsere erste Aktion.



Unser Johannisfest an der Marienquelle war im Juni wieder sehr schön. Ohne viel Werbung waren etwa 100 Gäste anwesend, die mit uns gefeiert und ge-

sungen haben. Im Sommer hatten wir bei großer Hitze auf dem Arminiushof ein sehr schönes und fröhliches Sommerfest mit Trödelmarkt, einem schönen Kinderprogramm und vielen weiteren Höhepunkten organisiert. Auch unser Adventsliedersingen mit Glühwein und Fettbemmchen wird mit vielen fleißigen Helfern jedes Jahr sehr gern angenommen und ein erfolgreicher Abend.

Nun geht wieder ein Jahr zu Ende. Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr!

Ihr Gerd Voigt



## **Funkmast Richard-Lehmann-Straße/Zwickauer Straße**

*von Tobias J. Weichert*

Leipzigs Silhouette hat sich verändert. An der Lehmann, Ecke Zwickauerstraße ist der weithin sichtbare Funkturm entstanden. Er ist 191 Meter hoch und damit nach dem Schornstein in Knautnaundorf (205m) nun Leipzigs zweithöchstes Bauwerk. Übrigens misst das Cityhochhaus 142,5 m, der Turm vom Neuen Rathaus 114,7 m und das Wintergartenhochhaus 106,8 m. Alle anderen Gebäude der Stadt sind niedriger als 100 Meter. Der neue Funkturm wird zur Ausstrahlung des digitalen terrestrischen Fernsehens benötigt. Auch wir als



Verein hatten auf die Problematik der nun verbauten Sichtachse von und zur Innenstadt hingewiesen, blieben aber ungehört.

Den Verlauf und das abschliessende Statement des Vorstandes zu dem Bau des Funkmastes können Sie auf der Vereinshomepage nachlesen.



## **WBG Kontakt**

*von Ronald Börner*

Im Jahre 2009 übernahm die Wohnungsbaugenossenschaft Kontakt von der Stadt Leipzig die Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn GmbH. Es war ein Glücksumstand, denn von Anfang an gab es mit dem Geschäftsführer der WBG Kontakt, Herrn Löhnert und seinem Team, wie dem neuen Geschäftsführer der Gartenvorstadt GmbH, Herrn Keim, eine sehr sozial engagierte und konstruktive Zusammenarbeit zur Lösung von örtlichen Problemen und im Zusammenleben der Mieter der GmbH und der privaten Hauseigentümer im denkmalgeschützten Wohngebiet.

Sehr erfreulich für uns als Bürgerverein war besonders, dass uns ganz unkompliziert das Archiv und das Bildarchiv der GmbH zugänglich gemacht wurde und wir für unsere Veranstaltungen vor Ort immer Gehör, Hilfe und Unterstützung fanden.

Dieses Jahr ging nun Herr Rainer Löhnert in den Altersruhestand und übergab die Geschäftsführung der gesamten WBG an Herrn Keim.

Wir wissen aus unseren Kontakten, dass es sicher kein Ruhestand wird, sondern Herr Löhnert sich immer noch engagieren und einbringen wird. Aber nun befreit von den täglichen beruflichen Pflichten wird dieser neue Abschnitt sicher auch sehr erfüllt und erfolgreich sein, wozu wir ihm anhaltende Gesundheit und Erfolg wünschen.



## **Der Garagenhof**

*von Eberhard Fischer, bearbeitet von Tobias J. Weichert*

Eberhard Fischer, Jahrgang 1924, wohnte von 1932 bis zu seiner Einberufung im März 1942 im Andersenweg 14. Nach Stationen in Bielefeld und Darmstadt lebt er heute in Marl. Der nachfolgende Text ist seinem Buch „Großvater erinnert sich“ entnommen. Wir danken ihm sehr herzlich für diesen Ausflug in die frühe Marienbrunner Zeit.

Eigentlich waren es deren zwei, jeweils in einem Viereck gebaute Areale. Sie schlossen sich direkt an das Gasthaus Marienbrunn an und hatten ihre Zufahrten vom Denkmalsblick und vom Turmweg her. Diese Anlage war wirklich für die Zukunft geplant: Von außen nicht einzusehende Höfe, deren 4 Wände durch je 8 Garagen gebildet wurden. Mit glatten, gelben Ziegeln gepflastert, ergab das für uns eine wunderbare Möglichkeit, mit dem Fahrrad im Kreis herumzufahren.



*(Bild: unbekannt)*

Das fortschrittliche war nicht nur die Abgeschlossenheit, sondern vielmehr die Tatsache, dass zu dieser Zeit für die 62 Garagen überhaupt noch kein Bedarf bestand. Wer hatte denn hier ein Auto? Ganz selten kam mal eines hereingefahren. Deshalb nutzte man aus anderen Branchen das Angebot. Natürlich musste man mit dem nüchternen Raum, der großen Tür und dem hochliegenden, kleinen Fenster in der Rückwand zufrieden sein.

Einer, der damit Vorlieb nahm, war ein Schuster. Sommers hörte man durch die halb offenstehende Tür sein emsiges Klopfen. Im Winter ging das nicht, sonst wäre ihm das bisschen Wärme seines Petroleumöfchens zu schnell entwichen. Eine nackte Glühbirne baumelte von der Decke und erleuchtete dürftig sein Arbeitsrevier.

Die Nachbargarage hatte sich ein Fahrradreparateur angemietet. Der kam mir gelegen. Von fahrradtechnischen Dingen hatte daheim keiner eine wirkliche Ahnung. Dieser Fahrradmann freute sich über meine Gesellschaft und zeigte mir genau, worauf es beim Flicken eines Schlauches ankam und auch manche

anderen nützlichen Dinge guckte ich mir ab. „Eine Acht aber kriegst Du nicht raus“, meinte er, „da habe ich manchmal selbst meine Not damit“.

In die dritte Garage ging ich am liebsten. Sie war gleichzeitig eine „Spielhölle“ und ein „Eispalast“. Da standen ein Eishockey-Spielgerät, 10 Minuten für 10 Pfennige, und ein Lochbillard zu ähnlichem Preis. Kostenlos, und deshalb das interessanteste aber war für mich, zuzusehen, wenn der Mann, dem der „Laden“ gehörte, sein Eis herstellte. Wie die eingeschüttete Flüssigkeit langsam an der Innenwand der sich drehenden Kupfertrommel anfang fest zu werden und er mit seinem breiten Holzspatel daran auf- und niederfahrend die Eismasse abschabte und hin und her wendete bis sie endlich die richtige Konsistenz hatte, das faszinierte mich immer wieder.

In dem anderen Garagenhof mit der Einfahrt vom Denkmalsblick her hatte sich Gemüse-Krause eingerichtet. Das war aber erst in den Kriegsjahren nach 1939. Viel lebhafter habe ich ihn mit Pferd und Wagen in Erinnerung. Damit stand er an der Ecke vor Böschs Geschäft und bot sein Obst und Gemüse an. Der Zulauf war immer gut, mich allerdings zog es zu dem Pferdchen. Es war nicht sehr groß. Gerne hätte ich dem stundenlang vor sich hindösenden Tier immer mal etwas Grünes ins Maul geschoben. Aber Krause rief dann: „Lass das Tier in Ruhe, wenn es anruckt, dann fällt mir hier alles durcheinander!“. In den Kriegsjahren schien ihm wohl das Futter für das Tierchen ausgegangen zu sein, denn er hockte dann im Winter mit seiner Frau in der kalten Garage. Die bunte Palette von Obst war verschwunden. Auf dem Zementboden lag ein Häuflein Kartoffeln und Runkelrüben, eine Kiste mit Weißkrautköpfen stand da und noch irgend etwas grau-rotes in einem Sack. Das waren schmutzige Möhren vom Feld. „Nein, Grünkohl gibt's nicht, vielleicht nächste Woche.“



## **Josef Nöcker**

*Ulrich Frucht, Schoco und Kordula Knop*

Josef Nöcker wurde am 18.9.1919 in Düsseldorf geboren, er starb am 5.8.1989 in Leverkusen. Von 1939 bis 1945, Hinweise über eine Militärzeit finden sich nicht, studierte er Medizin und promovierte. Die Facharztausbildung zum Internisten an der Medizinischen Universitätsklinik in Leipzig absolvierte er unter dem damaligen Ordinarius Professor Bürger. Zu gleicher Zeit war Nöcker für drei Jahre der wissenschaftliche Leiter des chemischen Laboratoriums dieser Klinik.

1950 habilitierte er sich und wurde zum Privatdozenten ernannt. 1955 erhielt er eine außerplanmäßige Professur. Von 1957 an war er dann als Extraordina-

rius der kommissarische Leiter der medizinischen Universitätsklinik Leipzig. 1959 wurde er Chefarzt der Städtischen Krankenanstalten in Leverkusen; in verschiedenen biographischen Notizen wird kommentarlos darauf verwiesen.

Bei Professor Nöcker gab es noch zwei weitere bemerkenswerte Details seines Lebens, die seine Biographie so außergewöhnlich machen. Er war ein weit-sichtiger und innovativer Sportfunktionär und in jungen Jahren auch ein sehr erfolgreicher Sportler.

Für die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne konnte die DDR dem Rest der Welt einen 37jährigen hoch qualifizierten Sportler und Professor aus Leipzig als Teamarzt der damals noch gemeinsamen Olympiamannschaft präsentieren. Auch die Bekleidung, alles was die Sportler trugen, Anzüge, Kostüme, Hemden usw., stammte aus DDR-Produktion.

In diese Zeit fallen die mehr oder weniger verdeckten Bemühungen, hoffnungsvolle Sportler medizinisch, also medikamentös, zu „unterstützen“. Auch Nöcker sagte 1980 in einem SPIEGEL-Interview: „Kein Athlet geht heute ohne Vitamingabe an den Start.“ Die „Vitamingaben“ für Sportler sind aus heutiger Sicht keineswegs harmlos gewesen, sie sind, wenn auch äußerst schleppend, bis heute Gegenstand strafrechtlicher Ermittlungen\*.

Im Jahr 1959, der Vorgang der „Republikflucht“ wird nirgends so genannt, es wird euphemistisch nur von „übersiedeln“ gesprochen, war Professor Nöcker dann als Chefarzt der Medizinischen Klinik der Krankenanstalten in Leverkusen tätig\*. Eine Chefarztwahl ohne jede Öffentlichkeit war damals wie heute nahezu unmöglich. In dieser zwangsläufigen Öffentlichkeit lag für Nöcker aber eine Gefahr, denn bereits der Versuch der Republikflucht konnte bestraft werden. Es ist bemerkenswert wie es Nöcker gelang auch dieses Problem zu umgehen.

Für Professor Nöcker existierten alle diese Probleme nicht, als sportlicher Betreuer von BAYER-Leverkusen und nun unter dem Schirm der westdeutschen Sportpolitik, übernahm er die gleiche Funktion wie zuvor: man hatte ihm die Betreuung der gesamtdeutschen Olympiamannschaft in Tokio 1964 übertragen. Diesmal hatten die westdeutschen Strippenzieher ihren Coup gelandet: nun war der Republikflüchtling Nöcker auch wieder für die Sportler der DDR verantwortlich. Vermutlich war er auch der Einzige, der offiziell mit Sportlern beider Mannschaften reden durfte; die ostdeutschen Sportler hatten jedenfalls striktes Kontaktverbot. Nöckers Funktion auf der Seite des Klassenfeindes war eine sehr dicke Kröte für die Offiziellen nicht nur des DDR-Sports, nachweisbar auch für die STASI\*. 1968 und 1972 war er Sprecher, Chef de Mission, der bundesrepublikanischen Olympiamannschaft und 1976 erneut Chefarzt der bundesdeutschen Olympiamannschaft.

Was hat nun diese deutsch-deutsche Bilderbuch-Karriere mit Marienbrunn zu tun? Ganz einfach, er und seine Familie waren im Wortsinn bemerkenswerte Nachbarn, die Anfang der Fünfziger Jahre in den Arminiusshof gezogen waren. Sie waren für uns Kinder, die sonst immer nur nach Spielkameraden Ausschau hielten und denen Erwachsene egal waren, auf ungewohnte Weise interessant. Sie wohnten in Nummer 7, einem der Häuser mit Balkon auf der Vorderseite. Sie waren sehr jung, er Anfang dreißig, sie sicher noch jünger. Beide umstrahlte eine geradezu alarmierende Eleganz. Und so fielen sie aus dem tristen Einerlei der Menschen unserer Umgebung deutlich heraus; es war ein Trost zu sehen, dass es Menschen gab, die keine Messegäste waren und trotzdem so aussahen.

Wir wussten zwar, dass er ein Arzt war, doch niemand wußte Genaues. Aus irgendeinem Grunde waren wir der Meinung, dass er etwas „mit Sport machte“, wie mein Freund Dr. Günther Hoffmann (früher Am Bogen 16) heute sagt. Alles was damals mit Sport zu tun hatte, war nach unserer Ansicht gut. Professor Nöcker sah jedoch nicht so verhärtet oder angestrengt aus wie Zátopek - immerhin auch ein bekannter Sportler. Die Nöckers wirkten eher wie aus einem Film, sie passten in das Bild der Welt, wie wir sie uns wünschten. Nichts an seinem Äußeren zeigte an, welchen Aufgaben er sich gegenüber sah, die allgegenwärtige Abgehärmtheit und Mutlosigkeit schien ihn nicht zu erreichen.

Auch Frau Nöcker hatte ihren Anteil an unserer Bewunderung. Sie betrieb im hinteren Zimmer des ersten Stocks ihres Hauses eine Gymnastik- und Massagepraxis. Es gehörte zur Nachbarschaftshilfe, dass alle Kinder mit einem entsprechenden Rezept versehen bei ihr zum Turnen geschickt wurden. Wie sich Günther Hoffmann erinnert, waren die Jungs voller Bewunderung für diese elegante Frau, die in einer auffälligen, körperbetonten weißen Kleidung einen Menschen auf einer Massagebank massierte, während wir an der Sprossenwand ein paar Übungen machen mussten.

1959 mitten an einem schönen Sommertag wurde der Fernseher bei Nöckers abgeholt, und Frau Nöcker tönte über den ganzen Arminiusshof, so dass es wirklich jeder hören konnte: „Hoffentlich dauert die Reparatur nicht zu lange.“ Schon vor den Sommerferien war dann klar, Nöckers waren abgehauen. Die Sache mit dem Fernseher gehörte zu der damals üblichen Praxis, noch vor der Flucht möglichst alles Wertvolle vor der Beschlagnahme in Sicherheit zu bringen, also der Familie zu überlassen oder bei Freunden und Bekannten unauffällig unterzubringen.

Der Tod von Professor Nöcker ist mehr als tragisch. Im Auto unterwegs, wollte er sich eine Zigarette anzünden, verlor dabei die Kontrolle über sein Fahrzeug, wurde mit Autobahngeschwindigkeit über die Leitplanke geschleudert wor-

den und ist dann gegen einen Baum geprallt. Der Wagen fing zu brennen, niemand konnte ihm mehr helfen.

*\* Literatur zu den angesprochenen Themen und die ungekürzte Version beim Verfasser*



## **Aneinander denken - entgegenkommend leben**

*von Jörg Sirrenberg, Pfr.*

Liebe Nachbarn im Stadtteil Leipzig-Marienbrunn, es tut gut zu erleben, wenn es mitten in einer Großstadt wie Leipzig einen Flecken Erde gibt, in dem Nachbarn einander kennen, Kinder über Wiesen jagen und Eltern miteinander plaudern.

Dieses angenehme Miteinander - natürlich und entspannt - hat geholfen, dass wir uns als Familie schnell einleben konnten und Freunde fanden. Seit August arbeite ich in der Kirchgemeinde Marienbrunn als Pfarrer und freue mich auf Begegnungen und Gespräche.

Das Gemeindehaus im Lerchenrain erhielt just in diesem Jahr - fast wie ein Willkommen - eine beeindruckende Außenfassade, die an die Entstehungszeit des Hauses vor fast 80 Jahren im Art-Deco-Stil erinnert. Es ist ein richtiger Hingucker und schönes Fotomotiv geworden.

Dass es nicht nur beim Gestalten von Außenfassaden bleiben kann, weiß jeder aus eigenem Erleben am Besten. Gerade dahinter gibt es viel zu tun. Denn hier spielt das wahre Leben.

Auch im Gemeindehaus im Lerchenrain spielt sich einiges Leben ab. Das Gemeindehaus gehört zu den wenigen Häusern in Marienbrunn, in das man einfach hineingehen kann - um zu beten, Gottesdienste zu feiern, Menschen kennenzulernen.

Das Weihnachtsfest zeigt: bei unserem Gott geht es nicht um den äußeren Schein. Er blickt dahinter in dein und mein Herz und Leben. Er fand den Weg in den armen Stall. Er mied die Paläste mit ihren stolzen Fassaden. So konnte er von Menschen erkannt werden, bei denen das Leben ungeschminktes Leben ist - mit Not, mit Fragen, mit Dreck, mit Entbehrungen, mit Ablehnungen, mit allem, was ein Mensch durchmachen muss. Gerade weil er sich nicht mit Potemkinschen Dörfern begnügt, ist es angenehm, mit IHM zu leben. Er weiß,



was Leben ist. Und er freut sich, wenn Leben neu beginnt - hinter deiner und meiner Fassade - wie das Gedicht von Peter Rosegger beschreibt.

Nun gehen wir also hinein in das neue Jahr auf diesem Flecken Erde, wo Nachbarn noch einander kennen, Kinder über Wiesen jagen und Eltern miteinander plaudern. Möge es ein gesegnetes Jahr des natürlichen Miteinanders sein.

### ***Gedicht zum Neuen Jahr***

*Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,  
Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,  
Ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,  
Ein bisschen mehr Wahrheit - das wäre doch was!  
Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh',  
Statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du,  
Statt Angst und Hemmung  
ein bisschen mehr Mut  
Und Kraft zum Handeln - das wäre gut!  
Kein Trübsal und Dunkel, ein bisschen mehr Licht,  
Kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht,  
Und viel mehr Blumen, solange es geht,  
Nicht erst auf Gräbern - da blüh'n sie zu spät!*

*- Peter Rosegger*

Jörg Sirrenberg, Pfr., Leanderweg 2, 04277 Leipzig, Tel. 0341 64029842



### **Vermischtes**

Der Marienbrunn-Kalender 2016 mit dem Thema „Vier Jahreszeiten in Marienbrunn“ ist fast ausverkauft, die letzten Exemplare liegen in den bekannten Marienbrunner Geschäften (Apotheke, Knobel-Hobel, Friseur Nagel) bereit.



Das nächste Mitteilungsblatt erscheint voraussichtlich zum April 2016. Auch diesmal sind wir dankbar über kleine Geschichten und Anekdoten über und aus Marienbrunn (so wie in diesem Heft die von Eberhard Fischer).



Der Verein „Mensch und Würde“ hat nach kurzer Zeit seinen Treffpunkt im Triftweg, wohl wegen fehlendem Interesse der Senioren, aufgegeben. Schade, aber auch ein Verein muss wirtschaftlich denken.



Unser alljährliches Glühweintreffen auf dem Arminiushof findet in diesem Jahr am Samstag, 12.12. um 17.00 Uhr statt. Hier stimmen wir uns im Feuerschein mit Liedern und Gesprächen auf die Weihnachtszeit ein.



Die Christvespern am Heilig Abend sind 14.30, 15.30, 16.30 und 17.30 Uhr. In der Ersten und Zweiten wird ein Krippenspiel aufgeführt, die Dritte wird von der Kantorei begleitet und in der Vierten gibt es Instrumentalmusik. Die Junge Gemeinde führt dann 22.00 Uhr das Christnachtspiel „Shadow“ auf.



Wer noch ein besonderes Weihnachtsgeschenk sucht, der sollte mal beim Knobel-Hobel an der Haltestelle Triftweg reinschauen. Hier gibt es handgefertigtes Holzspielzeug von hoher Qualität. Außerdem betreibt ein Marienbrunner Geschäftsmann seit Kurzem in der Innenstadt (Nikolaistr. 23, im neuen HO-Kaufhaus) den LeipzigShop mit ausgewählten Geschenk- und Souvenirideen. Auch hier lohnt ein Besuch vor Weihnachten.

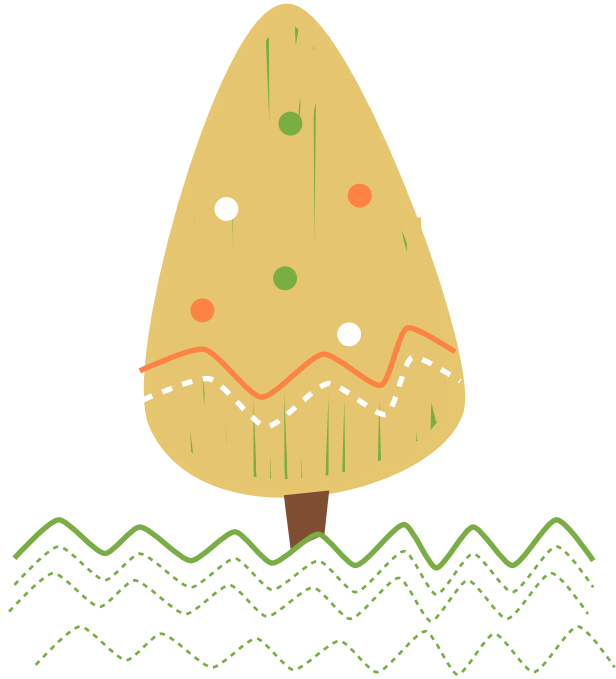


In unserer Gaststätte „Futterkiste“ kann man endlich wieder Silvester feiern. Für 49€ gibt es Begrüßungsgetränk, Schlemmerbuffet, Mitternachtssnack und ein DJ sorgt für gute Musik.



Und nun noch eine Bitte. Wenn Sie noch nicht Mitglied in unserem Verein sind, sich aber an unserem Mitteilungsblatt erfreuen oder Sie sich etwas für unseren so schönen Stadtteil engagieren wollen, wir würden uns sehr über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein freuen. Unsere Beiträge sind gering, aber jeder einzelne hilft, damit wir schöne Aktivitäten in Marienbrunn organisieren können. Studenten, Empfänger von Sozialhilfe, Kinder und Jugendliche zahlen keinen Beitrag. Der Monatsbeitrag für Einzelmitglieder ist 3,90€, für Ehepaare 5,00€, für Rentner (einzeln) 2,60€ und für Rentnerhepaare 3,60€. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und auf Sie!

Tobias J. Weichert



Wir wünschen allen Marienbrunnern eine schöne und  
fröhliche Adventszeit und einen guten Start in ein  
friedvolles und erfolgreiches neues Jahr.

der Vorstand



Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?

Wir auch!

Rufen Sie uns gerne an: 0341 86 72 12 35

Nach Hause Immobilien ▪ Immobilien & Marketing  
Froschkönigweg 3 ▪ 04277 Leipzig - Marienbrunn  
Telefon: 0341 86 72 12 35 ▪ E-Mail: [immer@nachhause-immobilien.de](mailto:immer@nachhause-immobilien.de)

[www.der-makler-in-leipzig.de](http://www.der-makler-in-leipzig.de)

#### Kontaktadressen

Gerd Voigt  
Vorsitzender  
Am Bogen 6  
Tel. 0341 8 77 32 58

Tobias J. Weichert  
Kultur / Redaktion  
Lerchenrain 47  
Mobil 0162 4 33 43 00

Verena Graubner  
Mitglied des Vorstandes  
Denkmalsblick 5  
Tel. 0341 8 61 01 19

**Internet:** <http://www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de>

**Bilder:** Ronald Börner, Hendrik Geisler